

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.45 Uhr (NDR 1 Niedersachsen)

7. bis 11. Dezember 2020 - "Herr Beck, das Leben und der Himmel"

Von Joachim Köhler, Pastor i.R. aus Neuenwalde

Herr Beck ist manchmal anders. Und dabei vielleicht seinem Schöpfer sogar ganz ähnlich. Ein Bauerndorf in der Marsch, am Rand der Fußballplatz mit Tribüne und der Jahreszahl hinter dem Vereinskürzel, mittendrin die alte Backsteinkirche. Was Herr Beck so denkt, mag und betet - davon erzählt Pastor Joachim Köhler aus Neuenwalde.



Joachim Köhler

Redaktion: Oliver Vorwald

Evangelische Kirche im NDR
Redaktion Hannover
Knochenhauerstr. 38-40
30159 Hannover
Tel. (0511) 32 76 21
www.ndr.de/kirche

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z.B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung der Ev. Kirche im NDR zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.

Montag, 7. Dezember 2020

Herr Beck betet anders. Ja klar, das Vaterunser spricht er mit. Laut und im Rhythmus der Pastorin. Aber wenn er für sich betet, geht er spazieren mit seinen Gedanken und "dem Herrn". So nennt er Gott. Von klein auf. Es sind die Worte seiner Mutter und Großmutter. "Herr Jesus". "Herr im Himmel." "Ach Herr, ach Herr, ach Herr." Herr Beck zeigt dem Herrn seine kleine Welt. Nicht mit Worten allein. Mal bleibt er plötzlich stehen. Macht eine Geste mit seinem rechten Arm zum Himmel. Zwei Flugzeuge ziehen ihre Kondensstreifen hinter sich her. Ein Motorrad fährt viel zu schnell in die rechtwinklige Kurve. Erbarmungslos laut. Oma Hilde versucht den Kleinen in der Karre zu beruhigen. Ohne Erfolg. Der Nuckel fliegt immer wieder auf den Gehweg. Zwei Hunde bel-len sich laut knurrend an. Der Eine fletscht die Zähne. Sein Herrchen wirkt hilflos. Fängt an zu schwitzen. Johann grüßt hoch oben von seinem neuen Trecker. Beheizbarer Sitz und schalldicht. Er lächelt sehr zufrieden. Auf der Bank am Teich sitzen vier Jugendliche oben auf der Lehne. Die beiden rechts halten Händchen und haben sich viel zu sagen. Die anderen beiden tippen auf ihren Smartphones. Die Straßenbeleuchtung geht an. Zeit für das Abendbrot. "Wieder ein Tag voller Leben mit dir, Herr."

Dienstag, 8. Dezember 2020

Herr Beck liest jeden Morgen die beiden biblischen Sätze für den Tag aus dem Büchlein, das "Losungen" heißt. Das tut ihm gut, sagt er. Etwas gesagt zu bekommen. Von außen. Was man sich nicht selber sagen kann. "Der Tag Gottes kommt und ist nahe", steht da heute und etwas von einem neuen Himmel und einer neuen Erde. Er schlägt das Büchlein zu. Behutsam. So, dass die Sätze nicht zerdrückt werden. Dann bleibt er einen Augenblick aufrecht sitzen. Dehnt die Handflächen auf dem Holztisch, spreizt die Finger ein paar Mal und sagt leise, mehr zu sich selbst: Danke für den neuen Tag.

Erst dann gießt er den Kaffee in einen Becher mit ganz schmalen Rand. Probiert einen Schluck und stellt den Becher rechts neben die Zeitung. Er liest von hinten. Immer. Zuerst die Familienanzeigen. "Antje und Wölfi freuen sich über die Geburt von Heinrich." Die alten Namen sind wieder im Kommen. Ein Kevin, der gerne feiert, muss fe-gen. Weil er 30 wird. Aber erst nächstes Jahr. Dann ist er 31 und vielleicht doch schon verheiratet, denkt Herr Beck. Drei der Verstorbenen sind jünger, als er. Vier sind älter. Eine Dame ist 1922 geboren. 98 will Herr Beck gar nicht werden. Die Welt ist so schnell geworden. Viele begegnen ihm so atemlos. Er läuft schon lange nicht mehr mit, hat seinen eigenen Rhythmus gefunden. "Ich bin gut zu mir geworden", sagt er den anderen, die dienstags mit den Stöcken loswalken, als ginge es um eine Trophäe. Herr Beck geht Schritt für Schritt und freut sich, dass er heute keine Schmerzen im Rücken verspürt.

Mittwoch, 9. Dezember 2020

Herr Beck denkt oft. Besonders, wenn er geht. Durch die Feldmark. Oder im kleinen Wäldchen hinter dem Kloster. Mal denkt er, wie schön doch die Welt ist und dann summt er auch "What A Wonderful World". Oder er grübelt, wie das wohl weitergehen soll mit dem Leben, wenn es zu heiß wird und die Stürme und das Wasser kommen. Oh je, sagt er dann. Und geht ein bisschen schneller, so, als wollte er den düsteren Gedanken davonlaufen. Meistens denkt er durchschnittlich. So nennt er es, wenn er seine Nachbarn, seine Freunde und das, was im Dorf passiert im Kopf hat. Ernst ist wieder zuhause. Endlich. Und es geht gut mit der neuen Hüfte. Luise ist auch so froh, dass er heile wieder da ist. Und hat mitten in der Woche Kohl und Pinkel gekocht. Für Ernst, sein Lieblingsessen.

Bernd hat seinen Vorruhestand eingereicht. Endlich. Er will es noch mal richtig krachen lassen. Mit seiner Traudl. Die Kinder sind groß. Gut angekommen im Leben. Und nun will er ankommen. Irgendwann. Von Gibraltar zum Nordkap. Mit dem Wohnmobil und Traudl. Herr Beck ist zufrieden, wenn er durchschnittlich denken kann. Dann sind die Schritte leicht, sein Blick klar und die Lachfalten rühren sich. Traudl und Bernd, Luise und Ernst, magst sie gut behüten, mein lieber Gott. Und mich auch, sagt er dann. Ein bisschen lauter, als er denkt.

Donnerstag, 10. Dezember 2020

Herr Beck geht gerne ins Stadion. Samstag ins große. Zu Werder. Und Sonntag zum Sportplatz. Kreisliga. Immerhin. Jetzt geht beides nicht mehr. Corona. Wenigstens die Sportschau ist geblieben. Aber da gibt's nur die Profis auf dem Rasen. Die können es sich leisten zwei Mal getestet zu werden. Seine Jungs aus dem Dorf dürfen nicht spielen. Herr Beck findet das steril. Fußball spielen für die Kameras. Gibt keine Heimspiele mehr, keine Auswärtsspiele. Alles sieht gleich aus. Er guckt trotzdem "Sportschau". Zweimal ist er schon eingeschlafen und erst zur Tagesschau wieder wach geworden. Der Samstag ist nicht mehr der vertraute Samstag.

Der Sonntag. Na, wenigstens Kirche darf wieder sein. Mit Anmeldung wegen begrenzter Platzzahl. Und ohne Singen. Es tut Herrn Beck trotzdem gut. Auch wenn er in der Bank alleine sitzen muss und anders, als früher, alle ganz still sind. Er nimmt jetzt das Innere der Kirche mehr in den Blick. Die Frisur von dem Evangelisten Markus an der Kanzel. Der hat 'ne Tolle wie ein Popstar Elvis. Die Engel rechts und links am Altar. Mit Stupsnasen und Karnevalsmützen wie Kölner Jecken. Der segnende Christus - egal wo man sitzt, er guckt einen immer an. Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt, der allertreusten Pflege des, den Himmel lenkt. Die Lieder spricht Herr Beck leise mit und freut sich drauf, wenn wieder laut gesungen werden darf. Im Stadion und in der Kirche.

Freitag, 11. Dezember 2020

Herr Beck geht gerne zur Kirche. Sonntags sowieso schon immer. Aber jetzt manchmal auch mitten in der Woche. Zum Luft holen, sagt er. Und ganz bei mir selbst sein. "Ich kann es jetzt gut aushalten mit mir", sagt er. Letztes Jahr war er im Herbst für eine "Schnupperzeit" im Kloster. Schnuppern, blödes Wort. Aber das, was da war, war was. Herr Beck ist zur Ruhe gekommen. So richtig. Mit nicht mehr grübeln müssen, wenn es ganz still war in der Kapelle. Nicht mehr an das denken, was noch erledigt werden muss, wenn er nach Hause kommt. Nicht mehr überlegen, was er noch tun kann, um in Form zu bleiben.

Im Augenblick sein, hat er gelernt. In der Gegenwart. Jetzt. "Die Gegenwart ist Gottes Zeit", hat Bruder Fred in der ersten Abendandacht gesagt. Einer der 24 Mönche. Diesen Satz hat Herr Beck noch vor dem Abendessen in sein kleines Büchlein geschrieben. Und an sein Herz genommen. Und mit nach Hause in seine Kirche. Ja, eine Kerze zündet er an, seitdem in seiner Kirche auch so ein paar Schienen an der linken Seite neben dem Altar stehen, auf die man ein Teelicht stellen kann. Für 50 Cent. Herr Beck sagt beim Anzünden immer den gleichen Satz. Halblaut. "Herr, hier bin ich." Dann wirft er das Geld in den Schlitz, bleibt noch einen Moment stehen und geht dann zu seinem Stammplatz. Er legt die Hände ineinander und sieht sehr zufrieden aus.